

Die Weltpresse hat sich nicht genug entrüsten können über die angebliche Intoleranz der Katholiken in Süd-Vietnam. Hier, wo es sich um eine wirkliche Religions- und Rassenverfolgung handelt, schweigt sie. UNESCO hat der Regierung in Khartum 32 Schulgebäude zur Verfügung gestellt, die gegenwärtig aufgestellt werden, und weitere 68 versprochen. Damit soll das Analphabetentum im Süd-Sudan bekämpft werden. Natürlich wird die Regierung daraus wieder Koranschulen machen. (*Revue du Clergé Africain*, Sept. 1965, 495 ff.)

FE Y ALEGRIA – Hoffnung für Lateinamerika?

„Wir können nicht erwarten, daß andere das tun, was wir selbst tun könnten!“ – so kann man auf einem der zahllosen Flugblätter lesen, die im Namen von „Fe y Alegria“ die Bevölkerung Venezuelas zur Selbsthilfe aufrufen. „Unser Problem besteht nicht darin, nichts zu besitzen, sondern in der Unfähigkeit, etwas zu besitzen. Die einzige Lösung ist, die Menschen zu erziehen und zu bilden. Ein Volk ohne Bildung kann sich nicht entwickeln. Die Zukunft wird so sein, wie sie sein soll, wenn alle Menschen ein Recht haben auf das, was sein soll: Arbeit, Unterkunft, Verantwortung und Bildung.“

Die Verhältnisse in Venezuela während der 50er Jahre sind für den übrigen mittel- und süd-amerikanischen Kontinent typisch: große wirtschaftliche und soziale Kontraste zwischen „arm und reich“. Venezuela ist eines der reichsten Länder der westlichen Welt – und zugleich eines der ärmsten. Mit einer Bevölkerung von 7,7 Millionen hat es gewaltige Bodenschätze – 2500 Millionen Tonnen Erdöl und 1000 Millionen Tonnen Eisenerz – aber nur 10 % der Bevölkerung erhalten mehr als 50 % des jährlichen Aufkommens. Der Großteil der Bevölkerung lebt in Armut; teilweise unter dem Existenzminimum. Einem jährlichen Produktionszuwachs von 1,5 % steht ein entsprechender Bevölkerungszuwachs von 4 % gegenüber. 50 % der Einwohner Venezuelas sind jünger als achtzehn Jahre; mehr als 10 % aller Arbeitsfähigen sind arbeitslos; 80 % haben lediglich den Ausbildungsstand eines Hilfsarbeiters. 28 % der Bevölkerung sind Analphabeten. Die Privatschulen sind nur für die, die es sich leisten können, und die öffentlichen Schulen sind unzureichend oder unter kommunistischer Kontrolle. Im Durchschnitt erstreckt sich die bildungsmäßige Erziehung der Kinder auf die ersten beiden Volksschulklassen. 173 000 Kinder leben in Verwahrlosung; davon allein 40 000 in den Elendsvierteln von Caracas. Jugendkriminalität, psychische und physische Labilität, kultureller Verfall, Hunger und Verzweiflung sind das Resultat dieser Situation.

Der Kommunismus wird so lange eine ernste und drohende Gefahr für Venezuela sein, bis die sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die einen breiten Teil der Bevölkerung unmittelbar treffen, gelöst sein werden. Es gibt keine Alternative: Staat und Gesellschaft müssen sich diesen Problemen stellen – und die Zeit drängt.

Es gibt Institutionen auf privater Ebene, die sich um Erziehung, Gesundheit und sozialen Wohlstand bemühen. Zu ihnen gehört „Fe y Alegria“ (Glaube und Glück) – eine Gruppe aktiver katholischer Laien, die sich sozialen Fortschritt und Bildung des lateinamerikanischen Proletariats zur Aufgabe gemacht haben. „Fe y Alegria“ versteht sich selbst als „soziale Bewegung, die das Problem an der Wurzel angreifen will; nämlich in den Städten, Dörfern und auf den Farmen, wo die Menschen leben“. Darum bemüht sich „Fe y Alegria“, Schulen zu gründen und zu leiten, Lehrkräfte auszubilden, den Kindern Nahrung und Gesundheit zu garantieren und durch die Zielsetzung gemeinsamen Handelns ein Gefühl gegenseitiger Verantwortung zu wecken. „Fe y Alegria“ ist eine Institution für soziale Arbeit ohne eigensüchtige Ziele; ihre Gründung geht auf den Universitätsprofessor P. José Ma. Vélaz SJ – einen Mann genialer Pläne und kluger Organisation – zurück, der im Jahre 1954 mit einigen seiner Studenten und Studentinnen in die Elendsviertel von Caracas ging, um den Menschen zu helfen.

Inzwischen kann „Fe y Alegria“ beachtliche Erfolge verbuchen: Die Zahl der an eigenen Schulen – meist großen und modernen Gebäuden – unterrichteten Kinder ist von 500 im Jahre 1955 auf 24 000 im Jahre 1963 gewachsen. Gegenwärtig unterhält „Fe y Alegria“ 36 Erziehungsstätten in den Vorstädten von Caracas und im Innern des Landes: in Maracaibo, Valencia, Maracay, Barquisimeto, Punto Fijo und Puerto Ordaz. Allein in der Vorstadt Petare (Caracas) laufen Tageskurse mit 2300 Schülern und Abendkurse für erwachsene und jugendliche Arbeiter mit 572 Hörern. Daneben besteht eine ärztliche Betreuungsstelle für Kinder mit klinischer, zahnmedizinischer und röntgenologischer Abteilung, ein „Haus der Jugend“ mit Kindergarten und Klubbäumen, verschiedene hauswirtschaftliche Kurse für Mädchen, Schülerspeisung für 500 Jugendliche, ein kleines Internat, eine Lehrerbildungsanstalt und ein politisches Informationszentrum.

Aus dem Fünfjahresplan von „Fe y Alegria“ geht hervor, daß sich die Zahl der Schüler auf 35 700 erhöhen soll. Der größte Teil von ihnen wird eine sechsjährige Grundschulausbildung erhalten; außerdem sollen verschiedene Fachschulen – Elektrotechnik, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Lehrerbildung – entstehen. Die Schwerpunkte des Programms liegen im Ausbau der bestehenden Zentren in der Hauptstadt und im Landesinnern; in der Gründung neuer Schulen (Gründerwerb und Bau); und in der Errichtung von Ferienhäusern, zunächst in Caracas und in Maracaibo.

Die Kosten des Fünfjahresplans werden auf 11 016 400 Bolivares geschätzt. Der Besuch aller Schulen ist frei. Am Anfang der Bewegung kamen die finanziellen Mittel zum Teil aus den Reichen einfacher Arbeiter. Die erste Schule war das Geschenk eines Maurers, der sein Haus, das er sich mühsam erspart und gebaut hatte, an „Fe y Alegria“ verschenkte. Heute liegt die Kapitalbeschaffung in den Händen eines Organisations- und Verwaltungsbüros: sie geschieht durch die Spenden eines alljährlichen Propaganda-Feldzugs und durch regelmäßige Beiträge von Wohltätern aus dem In- und Ausland. „Fe y Alegria“ bemüht sich, die Werbung möglichst fachgerecht zu gestalten, mit einem Seitenblick auf die Bildung sozialer Verantwortung bei den höheren Bevölkerungsschichten. Zusammen mit anderen privaten Institutionen kämpft „Fe y Alegria“ ständig um das Recht aller Bürger Venezuelas auf staatliche Unterstützung für die Kindererziehung. Für die Zukunft läßt die internationale Zusammenarbeit im Rahmen der Entwicklungshilfe finanzielle Mittel erhoffen; für die Verwirklichung des Fünfjahresplans wird das unumgänglich sein.

Die geistigen Träger dieser sozialen Bewegung sind davon überzeugt, daß Freiheit, Friede und Ordnung in einem demokratischen Staat nicht bestehen können, solange breite Massen in Unwissenheit, Hunger und Obdachlosigkeit leben. Dadurch wird das Land ein fruchtbarer Boden für den Samen falscher Versprechungen.

„Fe y Alegria“ verlangt große persönliche Opfer von Laien, Priestern und Schwestern, die selbstlos und unermüdlich für das Proletariat arbeiten. Ihr Einsatz wird vom Glauben an eine bessere Welt getragen; sie wollen ihr Land von dem Einfluß atheistischer Totalitarismen bewahren. „Fe y Alegria“ weiß, daß die Rettung Lateinamerikas allein durch einen sozialen Frieden nach den Grundsätzen katholischer Soziallehre möglich ist. Aber nur ein gebildetes Volk kann Freiheit in Frieden und Ordnung finden. Die Kinder von heute werden die verantwortlichen Männer und Frauen von morgen sein, wenn man sich um ihren Körper, ihren Geist und ihre Seele gekümmert hat. Der Einsatz privater Initiative ist dazu rechtmäßig und unverzichtbar.

Wenn es „Fe y Alegria“ gelingt, durch die Bildung breiter Volksschichten die Fundamente für ein besseres Leben zu legen, wird es den Weg zu sozialem und wirtschaftlichem Wohlstand bereiten und zugleich in den Menschen soziale Verantwortung und soziale Liebe wecken. Auf diesem Wege könnte „Fe y Alegria“ den Anstoß für eine christliche, demokratische und soziale Revolution in den Ländern Lateinamerikas geben.